

27. April 2022

„Ein Akt der Unhöflichkeit“

STREIT Beim Coburger Convent ist man verärgert:

Die Stadt verwehrt die Nutzung des Rathausbalkons zum Abschluss des Fackelzugs. Auch beim obligatorischen Stadtempfang gibt es ein Problem.



Das Rathaus bleibt heuer für den Coburger Convent tabu – und zwar sowohl am Freitag als auch am Montag.

Foto: Jochen Berger

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED *OLIVER SCHMIDT*

Coburg — Worüber das Tageblatt bereits vor Wochen spekuliert hat, steht jetzt definitiv fest: Dem Coburger Convent (CC) wird am Abend des Pfingstmontags der Zutritt ins Coburger Rathaus verwehrt. Das bedeutet: Die Rede zum Abschluss des Fackelzugs kann nicht wie gewohnt vom Rathausbalkon aus gehalten werden.

Beim CC ist man über diese Entscheidung der Stadt Coburg verärgert. Auf Tageblatt-Anfrage bezeichnet es der Pressesprecher des CC, Martin Vaupel, zwar als „das gute Recht einer Verwaltung, ihre Liegenschaften nicht jedem zur Verfügung zu stellen“. Doch in diesem Fall ist es seiner Meinung nach „keine gute Geste“. Denn der Verband Alter Herren des Coburger Convents (AHCC) als Veranstalter des Pfingstkongresses sei ja „nicht irgendeine Gruppe“, die sich zufällig Coburg als Tagungsort ausgesucht habe. „Wir stehen in der Tradition des schon seit 1872 in Coburg tagenden Landsmannschafter Verbandes“, betont Vaupel und nennt das Rathaus-Verbot deshalb einen „Akt der Unhöflichkeit gegenüber treuen Gästen“.

Bei der Stadt Coburg möchte man diese Einlassung des CC erst einmal gar nicht weiter kommentieren. Konfrontiert mit dem Vorwurf der Unhöflichkeit lässt sich der Pressesprecher der Stadt, Louay Yassin, aber zumindest eine Bemerkung entlocken: Er finde es „nicht sehr höflich“ vom CC, dass ein Angebot von Oberbürgermeister Dominik Sauerteig (SPD) nicht angenommen wurde, lieber miteinander als übereinander zu reden.

Kritik auch an den Grünen

Doch der CC muss sich derzeit noch mit anderen Konflikten auseinandersetzen. So sind Äußerungen des Coburger Grünen-Stadtrats Kevin Klüglein sauer aufgestoßen. Zur Einstimmung auf einen Vortrag, bei dem die Grünen sich am 25. Mai mit dem Fackelzug beschäftigen, hatte Klüglein den CC kritisiert: Dieser verkörpere als Vereinigung von Männerbünden ein „rückwärtsgewandtes Gesellschaftsbild“. Der Fackelzug würde laut Kevin Klüglein „Erinnerungen an die schlimmste Zeit in der Coburger Geschichte“ wecken.

Und dann ist da auch noch der Stadtratsantrag der Coburger Grünen, wonach am Pfingstmontag auf dem Marktplatz doch künftig immer ein großes Kultur- und Kinderfest veranstaltet werden soll. Der Hintergedanke dieses Antrags, der bereits an diesem Donnerstag im Stadtrat behandelt wird, ist natürlich, den Fackelzug aus der Stadt zu drängen.

Das alles hat CC-Sprecher Martin Vaupel zu einer umfangreichen Stellungnahme veranlasst. Er räumt darin ein, dass „das Brauchtum der studentischen Verbindungen“ heute von vielen Menschen nicht mehr verstanden werde. Doch mit Äußerungen wie denen von Klüglein würden eben auch „gezielt Meinungen geschürt“, ohne an einem ernsthaften, offenen Dialog interessiert zu sein. Auch die regelmäßige Beschädigung des CC-Ehrenmals im Hofgarten würde zeigen, dass es bei der CC-Kritik längst nicht mehr um Dialog und Verständigung gehe.

Gar eine „diffamierende Absicht“ unterstellt Vaupel, wenn der Fackelzug immer wieder in die Nähe der Fackelaufzüge der Nationalsozialisten gesetzt werde, ohne sich die Mühe zu machen, die historischen Wurzeln dieses Brauchs zu betrachten. Er stellt dazu klar: „Lange bevor die Nationalsozialisten ihre Aufzüge – etwa zur verbrecherischen Bücherverbrennung am 10. Mai 1933 in Berlin – veranstalteten, war der Fackelzug ein Ritual, mit dem Studenten verdiente Professoren ehrten oder den Bürgerinnen und Bürgern der Universitätsstädte für ihre Gastfreundschaft dankten.“ Dieses studentische Brauchtum in die Nähe der NS-Ideologie zu rücken, zeuge von Unverständnis. Doch Leuten wie Klüglein gehe es nicht um Verständigung, sondern um Feindbilder, so Vaupel.

Problem auch gleich zum Auftakt

Derweil wurde am Dienstag bekannt, dass der Coburger Convent auch gleich zum Auftakt des Pfingstkongresses nicht ins Rathaus kommen wird. Der obligatorische Stadtempfang, zu dem OB Sauerteig einlädt, findet in diesem Jahr im Kongresshaus Rosengarten statt. Grund hierfür sei aber ausschließlich Corona, wie Louay Yassin beteuert. Während bei den Empfängen im Rathaussaal immer sehr dichtes Gedränge herrsche, sei im Kongresshaus schlichtweg viel mehr Platz.

Copyright © Mediengruppe Oberfranken GmbH & Co. KG